



ERZÄHLCAFÉ BADEKULTUR



Von Mai bis Juli 2009 haben sich 9 Schülerinnen der 9. Jahrgangsstufe des Maria-Ward-Gymnasiums mit der Badekultur Bambergs auseinandergesetzt. In wöchentlichen Treffen, auf freiwilliger Basis und ausserhalb des regulären Unterrichts, begab sich die Gruppe auf Spurensuche. Neben Stadtrundgängen forschten die Jugendlichen im Stadtarchiv und in Fachliteratur. In Vorbereitung des Erzählcafés wurden Artikel verfasst, das Schulprojekt im Rahmen der Pressekonferenz zur Ausstellungseröffnung vorgestellt und ein Moderationskonzept erstellt. Die Schülerinnen konnten auf vielfältige Weise ihr Organisationstalent beweisen und den öffentlichen Auftritt einüben.



Zeitzeugen und Zeitzeuginnen (von links): Heiko Holland, Gisbert Reiter, Rebecca (Moderatorin), Helga May, Luisa und Angelika Zuber, Foto: S. Fehler

Das Erzählcafé Badekultur fand am 26.07.2009 von 15:30 bis 17:00 Uhr im Rahmen der Sonderausstellung "Im Fluss der Geschichte. Bambergs Lebensader Regnitz" im Historischen Museum Bamberg statt.

Es haben ZeitzeugInnen im Alter von 9 - 75 Jahre teilgenommen (siehe Foto oben). Sie erzählten aus ihrer Jugend, die sie im „Luftä“, beim Herumstreuen am Fluss oder beim "Schwarzfischen" verbracht haben. Das Hainbad, das bereits seit 1935 existiert, erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit bei der Bamberger Bevölkerung. Das Gespräch wurde von Schülerinnen des Maria-Ward-Gymnasiums moderiert.



Foto: S. Fehler



Foto: S. Heimerl



Foto: S. Heimerl



Foto: S. Fehler

Nach dem moderierten Podiumsgespräch nutze das Publikum die Möglichkeit von eigenen Wasserabenteuern zu berichten und Fragen an die Zeitzeugen und Zeitzeuginnen zu stellen. Bei Kaffee und Kuchen entwickelte sich in entspannter Atmosphäre eine anregende Diskussion. Der Austausch von Erfahrungen zwischen den Generationen ermöglichte allen Teilnehmern die Bedeutung des Mediums Wasser für den Einzelnen und die Gemeinschaft aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Die Wichtigkeit von erlebbarer und frei zugänglicher Natur für die Sozialisation von Heranwachsenden wurde hervorgehoben.

Das Erzählcafé Badekultur wurde von ca. 50 Gästen besucht. Die Besucherresonanz war sehr positiv (siehe Auswertung Evaluation) und die Veranstaltung wurde von der Presse (siehe angefügten Presseartikel "Bade-Geschichten begeisterten", Fränkischer Tag vom 30.07.09) gelobt.

Das Erzählcafé wurde von Radio Bamberg aufgezeichnet (siehe beiliegende CD). Ausschnitte aus den Tonaufnahmen sind über folgender Internetadresse einzuhören:

<http://www.kulturwerkstatt-bamberg.de/erzaehlcafes/badekultur/mitschnitt.htm>



Foto: H. Brunner

Geschichte der Bäder in Bamberg

Neben dem Baden im Wannenbad in Badestuben war über die Jahrhunderte hinweg auch das Schwimmen im Fluss beliebt – und ist es auch noch heute. Das freie Schwimmen im fließenden Gewässer wirkt sich äußerst positiv auf die Psyche aus und bietet eine wunderbare Erholung vom hektischen Stadtleben. Der Begriff Badekultur bezieht sich in erster Linie auf die Förderung der Gesundheit und des Wohlbefindens. Die Bedeutung des Badens in den verschiedenen Zeitepochen war immer eng mit den herrschenden Vorstellungen von Hygiene verknüpft.

In Bamberg hat das Baden im Fluss eine lange Tradition. Um dem allzu ungezügelter „Wildbaden“ Einhalt zu gebieten, wurde von Seiten der Obrigkeiten, Badeplätze am Fluss festgelegt und jedes Jahr aufs Neue angelegt und freigegeben.

Die schlichte Konstruktion und die wenigen Einrichtungen um den Badeplatz herum, machten einen Aufbau an vielen Flussstellen möglich. Es gab in Bamberg Flussbadeplätze gegenüber dem allgemeinen Krankenhaus (heute Stadtarchiv), an der „Elmer Spitze“, (nördliches Ende der Erba-Insel in Gaustadt, heute Standort der DLRG) und am linken Regnitzarm im Hain.

Das Baden war zunächst allgemein den Männern und Knaben vorbehalten. Es gab moralische Bedenken gegenüber dem Erlernen des Schwimmens von Mädchen, auch hielt man dies für unnötig, in Bezug auf die militärisch-männliche Bedeutung des Schwimmens, sogar als unweiblich. Im Laufe des 19. Jhs. änderte sich diese Haltung. Die bürgerlichen Frauen forderten ihr Recht auf den Genuss des Schwimmvergnügens ein. 1881 wurde in Bamberg eine Damenschwimmschule eröffnet.

Die städtische Schwimmschule wurde 1849 ins Leben gerufen, nachdem es zu dieser Zeit keine Militärschwimmschule in Bamberg gab aber das Bedürfnis nach Schwimmen und dem Erlernen desselben groß blieb. Der Standort lag in der Nähe des Badehauses im Theresienhain. Flussbadestelle und Badehaus lagen somit dicht beieinander. Die beiden ersten Schwimmlehrer, waren pensionierte Mitglieder des Militärs. Die Konstruktionen waren einfach: schwimmende Umrahmung aus Holz; Leinwände zwischen zwei Pfosten gespannt galten als Sichtschutz. Die Schwimmschule war zu dieser Zeit eine bürgerliche Einrichtung. Öffentliche Flussbäder oder Badestellen für die einfache Bevölkerung lagen außerhalb des Zentrums.

Immer wieder gab es über lange Zeit hinweg erregte Schreiben an den Magistrat der Stadt Bamberg, hinsichtlich spärlich bekleideter Badender. Missfallensäußerungen der Bürgerschaft über den Anblick von fast nackten Männern soll folgendes Zitat von 1834 verdeutlichen: „Durch Badende in der neu errichteten Schwimmschule (Militärschwimmschule) beim Krankenhause wird großes Aergernis erregt. Man bemerkt Individuen, welche mit ordentlichen Schwimmhosen nicht versehen sind, sondern lediglich nothdürftige Schambedeckungen haben, die sich zuweilen verrücken, und die Moralität sehr gefährden. Wenn aber auch die Schwimmenden wirklich mit Beinkleidern angethan sind, so bleibt der Anblick größtenteils nackter Mannspersonen unsittlich, und wird beim Herausgehen aus dem Flusse noch sittenbeleidigender weil im Hervortreten an das Ufer die durchnäßten Beinkleider dem Körper ankleben, und alle jene Theile, die im trockenen Zustande bedeckt sind, beobachtet werden können.“ (Akte des Magistrats der Stadt Bamberg. „Die Militär-Schwimmschule“, Schreiben vom 23. Juni 1834 des Sekretärs Ohlmüller an den Magistrat der Stadt; Mack, S.70/71, Anm.174)

Einige der genannten Flussbadeplätzen sollten sich noch im 20. Jahrhundert, großer Beliebtheit erfreuen und das Hainbad ist für Liebhaber des Badens im natürlichen Gewässer, nach wie vor eine nicht weg zu denkende Stadtoase.



Foto: T. Kraemer

Baden und Schwimmen im Theresienhain

Zu Beginn des 19. Jhds. stellten die Bademöglichkeiten im Theresienhain einen Übergang zwischen den freien Flussbädern des späten 18. Jhds. und den ab ca. 1820 auftretenden Salonbädern dar.

1812 wurde das Badhaus vom Gastwirt Preller betrieben. Die gastronomisch geprägte Führung des Bades war neben dem Bad im fließenden Gewässer und dem Angebot von warmen Wannenbädern von Bedeutung. Am 12. März 1814 stellte der Pächter Preller einen Antrag auf Errichtung eines weiteren Gebäudes. Dieses Gesuch wurde bereits einige Tage später bewilligt. 1815 wurde mit dem Bau begonnen. Ferdinand Freiherr von Hohenhausen, Landbau-Inspektor, war der Architekt des eigenwilligen Gebäudes, das die Inschrift Salubritardi trug. Die Philosophie des Architekten lautete: "Es handelte sich einfach nicht um eine mehr oder weniger praktische Badeanstalt, sondern um einen Tempel zur Betrachtung, um einen Ort der Heiligung." Nach der Fertigstellung des neuen Baus wurden die ehemaligen Badegebäude und die Badehütten abgebrochen.

Das neue Badegebäude wurde seitens des Bamberger Bürgertums nicht wohlwollend aufgenommen. Hohenhausens Bauten wurden allgemein als unschön angesehen. Daneben war das Gebäude für eine praktische Nutzung als Bad nur bedingt geeignet. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde Hohenhausens Bau wieder abgerissen. Die eigentliche Intension des Badehausbesitzers Prellers, durch einen Neubau eine Aufwertung seines Bades und damit einen höheren Besucherandrang zu erzielen, hatte sich nicht verwirklichen lassen. Preller zog sich aus dem Betrieb der Badeanstalt zurück.

1818 übernahm Wolfgang Schuster, ebenfalls Gastronom, das Badehaus und renovierte es. Bei der Renovierung schien ihm die Gestaltung der Anlage sehr wichtig gewesen zu sein. Neben der Notwendigkeit einer Einrichtung zur Körperreinigung sollte die Parkgestaltung nicht vernachlässigt werden. Zehn Jahre später war die Badeanstalt jedoch in einem so desolaten Zustand, dass sie aus hygienischen Mängeln geschlossen wurde.

1835 übernahm Johann Schlauch als Pächter die Badeanstalt. "Ausser den gewöhnlichen warmen Bädern werden auch alle Gattungen künstlicher Bäder auf das Pünktlichste bereitet. Das Flußbad ist bereits aufgestellt, und zur beliebigen Benützung bereit. Dabei sind alle Arten von Erfrischungen und Kurwasser zu haben." (Tagblatt der Stadt Bamberg, Nr. 125, 6. Mai 1836) Am 27. 09. 1842 verstarb Johann Schlauch, Christian Schlauch (vermutlich die Tochter) führte die Badeanstalt weiter. Trotz der mittlerweile bestehenden Schwimmschule stieg die Nachfrage nach Flussbädern im Jahr 1850, so dass die Kapazitäten der Anlage nicht mehr ausreichten. In einem Leserbrief (Tagblatt der Stadt Bamberg, Nr. 193, 17.07.1850) wurde eine Erweiterung gefordert. Der Schwerpunkt der Badeanstalt verlagerte sich immer mehr in Richtung Flussbad, eine Entwicklung, die sich in der zweiten Hälfte des 19. Jhds. noch verstärken sollte. Die warmen Wannenbäder blieben dennoch Bestandteil des Angebots.

1856 übernahm Stephan Krätz als Pächter die Badeanstalt. In der Badesaison 1857 hat sich die Anzahl der Flussbadekabinen verdoppelt. 1866 übernahm Krätz auch die Schwimmschule im Hain. Das Badhaus im Theresienhain wurde gegen Ende des 19. Jhds auch in der kalten Jahreszeit betrieben. Es wurden ganzjährig warme Wannenbäder angeboten. Die Preise lagen im Winter allerdings deutlich über denen des Sommers. Vom 15. Mai bis zum 15. September kostete ein einfaches warmes Bad 60 Pfennige, dasselbe vom 15. September bis 15. Mai inklusive Zimmerheizung eine Mark. Die räumliche Nähe der Badeanlagen und der Schwimmanstalt im Hain führten immer mehr zu einer "Verschmelzung" der beiden Einrichtungen.

Militärschwimmschule

Eine besondere Bedeutung für die Verbreitung des Badens und Schwimmens in der Bevölkerung spielten in Bayern und auch in Bamberg, die Militärschwimmschulen. Nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht 1804/05 wurde mit den Militärschwimmschulen der Forderung von Ärzten und Pädagogen nach flächendeckender Hygienisierung der Bevölkerung nachgekommen. Schwimmen zählte zu den Kriegsübungen. Die Militärschwimmschule in Bamberg existierte von ca. 1827 bis 1945. Sie befand sich im Laufe der Jahre an verschiedenen Stellen an der Regnitz.

1834 war sie gegenüber dem allgemeinen Krankenhaus angesiedelt. Später ist sie im Hain nachweisbar, musste dort aber 1837 dem Bau des Ludwigkanals weichen und wurde wohl an die „Elmer Spitze“ verlegt. Ein alter Schulatlas von 1938 zeigt die Militärschwimmschule dann wieder im Hain, auf Höhe der Figur des Hl. Nepumuk (Schutzhütte im Luisenhain), wo sie wohl bis 1945 blieb.



Foto: Heinz Cohn

Das „Licht-, Luft- und Sonnenbad“ (1924 – 1964) am Luitpoldhain

Für viele heimatkundige Bamberger ist mit dem Begriff „Licht-, Luft- und Sonnenbad“ die Erinnerung an ein Vereinsbad am Luitpoldhain verbunden, welches nicht nur von der Funktion sondern auch vom Namen her ein „Licht-, Luft- und Sonnenbad“ war. Die Bamberger nannten es kurz ‚Luftbad‘ oder umgangssprachlich ‚Luftä‘.

Bis in die 60-iger Jahre kamen aus allen Teilen Bambergers die Besucher in das „Licht-, Luft- und Sonnenbad“, auch weil sich hier seit 1928 das einzige Schwimmbecken (34×6m) eines Bamberger Vereins befand, in dem viele ihre ersten Schwimmzüge machten.

Auf dem weitläufigen Vereinsgelände gab es hölzerne Liegepritschen, und an heißen Tagen begab man sich gerne in den Schatten großer Bäume und pflegte geselliges Miteinander. Die sonnigen Spiel- und Liegewiesen luden zur Erholung und Bewegung an frischer Luft ein, aber auch zum Sonnenbaden und zu Ball- und Federballspiel. Abkühlung erfolgte dann im Schwimmbecken oder unter den Duschen.

Mehrere Hallen mit Umkleide- und Dauerkabinen standen zur Verfügung, und ein größeres Wirtschaftsgebäude versorgte die Besucher mit heißen und kühlen Getränken, Gebäck und Süßigkeiten. So konnte man es leicht einen ganzen Sommer- bzw. Ferientag aushalten.

Über 40 Jahre konnten die Bamberger im „Licht-, Luft- und Sonnenbad“ am Luitpoldhain ihre Freizeit genießen; Kinder und Jugendliche waren im „Luftbad“ im Familien- und Freundeskreis gut aufgehoben. - Leider musste das „Licht-, Luft- und Sonnenbad“ 1964 gänzlich dem Main-Donau-Kanal weichen, der große Teile des Ufergeländes beanspruchte.

Vielen Bambergern bleibt das „Licht-, Luft- und Sonnenbad“ als Freizeit-Oase und Sommertreff für Jung und Alt in schöner Erinnerung. Dazu dient seit 2007 eine Bildtafel am Kiosk des Adenauer-Ufers; so mögen sich die Bamberger an das „Licht-, Luft- u. Sonnenbad“ erinnern und die älteren Jahrgänge animiert werden, ihre Geschichten vom „Luftbad“ am Luitpoldhain an Neu-Bamberger und vor allem an die jüngeren Generationen weiterzugeben. Text: Gisbert Reiter



Hainbad

Die Geschlechtertrennung wurde in den 30er Jahren des 20. Jhds. gelockert, so dass 1935 ein neues Familienbad (umgangssprachlich auch „Fami“ genannt), eröffnet werden konnte.

Zitate aus dem Fränkischen Tag vom 03. Juni 1935: „... Dann sprach Oberbürgermeister Zahneisen allen, die zum Bau beigetragen haben, ...seinen Dank aus und forderte alle auf, dafür zu sorgen, daß der Besuch dieses Bades ein möglichst hoher werde, So wollen wir dieses Bad seiner Bestimmung übergeben, denn Wassersport, der wohl als der gesundeste Sport bezeichnet werden muß, stählt Körper und Geist.“

Im Pressebericht ist die nationalsozialistische Gesinnung des Oberbürgermeisters Zahneisen zu spüren.

Nach dem 2. Weltkrieg war die öffentliche Badeanstalt im Hain jahrelang durch die amerikanischen Besatzer eingenommen. Das öffentliche Badewesen in Bamberg war gravierend gestört.

Der Kulturkreis Bamberg schrieb am 23.05.1950 an das Staatl. Gesundheitsamt Bamberg: "Im letzten Jahr hat sich im rechten Regnitzarm ein Baden namentliche der Kinder entwickelt, an der linken Regnitz ergab sich ein wildes Baden, den Hain entlang und am Buger Wehr ein Freibadbetrieb, wie es bei uns wohl noch nie der Fall war und wie es wohl auch den ortspol. Vorschriften nicht entsprach, nach denen das Baden nur an den polizeilicherseits bestimmten Orten erlaubt war. Freilich war im 3. Reich das Baden durch eine Reichsverordnung erheblich von Vorschriften befreit gewesen. Nach Lage der Dinge ist eine neue Ordnung des öffentlichen Badewesens zeitgemäss und geboten....." Ergebenst! Köttnitz, Oberregierungsrat a. D. (Stadtarchiv Bamberg D 3028 30)

Laut eines Presseartikels im Bamberger Volksblatt (Nr. 90) herrschte bereits 1951 wieder Hochbetrieb im städtischen Hainbad: "...Wie die Trauben hängen sie rund um das Plantschbecken, im Nichtschwimmerbasin purzelt groß und klein durcheinander, auf den Sonnenplanken und Liegestühlen strecken die "Sonnenanbeter" dicht gedrängt alle Viere von sich. Was soll man bei 30 Grad im Schatten auch anderes tun?... 1200 Menschen mit Badetaschen und Badebündel unter dem Arm wurden an einem Tag gezählt."

Das Hainbad ist fast unverändert erhalten geblieben. Generationen von Familien, Mädchen und Jungen lernen nach wie vor im Hainbad das Schwimmen. Seit den 1990er Jahren besteht ein offizielles Badeverbot in der Regnitz im Stadtgebiet Bamberg. Bis zum Frühjahr 2009 wurde von den Stadtwerken (Hainbadbetreiber) das Schwimmen auf eigene Gefahr geduldet. Ab Mai 2009 sollte sich dies jedoch ändern und das Schwimmen im Fluss per Verbot, Abmahnung und Hausverbot geahndet werden. Als Grund für das Verbot wurde die angeblich schlechte Wasserqualität und das hohe Gefahrenpotential des Schwimmens im Fluss (durch Treibgut und hohe Strömung) angegeben. Die Querelen gipfelten in der Auffüllung des Kinderbeckens mit Sand und dem Vernageln der Zugänge zum Fluss mit Holzlatten. Durch den engagierten und kreativen Widerstand der Hainbadfreunde und -freundinnen wurde im November 2009 der Stadtrat Bamberg davon überzeugt das Badeverbot wieder aufzuheben, denn es stellte sich heraus, dass das Wasser des Flusses Badequalität hat und für die juristische Bedenken eine Lösung gefunden werden konnte. So wird auch weiterhin das Schwimmen im frei fließenden Gewässer und das Erleben von stadtnaher Natur für die heranwachsende Generation möglich sein.



Foto: T. Kraemer

Bademode im Wandel der Zeit

Zu Beginn des 20. Jhds. wurde in der Bademode nicht viel Haut gezeigt. Frau und Mann trugen in der „Belle Époque“ (Wende vom 19. zum 20. Jhd.) Badeanzüge mit Pumphosenbeinen. 1915 begann die Epoche der „Nüchternen Eleganz“, mit Badeanzügen aus Wollstrick und Bademützen, die aussahen wie heutige Plastikduschhauben. Ab den „Goldenen Zwanzigern“ (1920-1929) kam langsam Farbe ins Spiel. Bunt gestrickte Badeanzüge, die für Damen etwas knapper ausfielen. Die „Jahre des Glamours“ (1930-1938) waren geprägt durch Accessoires wie spitze, flache Schuhe, Bademützen und Sonnenhüte. Die Badebekleidung bestand aus Rayon (Gewebe aus Viskose) und Baumwolle. Leuchtende Farben, wie Rot, Gelb und Grün, kamen immer mehr in Mode. Auch während des 2. Weltkriegs wurde gebadet. "Aus Nichts das Beste zu machen" war das Motto der Badekleidung.

Der Bikini, so wie wir ihn jetzt kennen, wurde 1946 erstmalig von Louis Réard der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Name der neuen Badebekleidung bezog sich auf die Atombombentestserie auf dem Bikini-Atoll. Im „New World – New Look“ (1947 bis 1956) tauchten erstmals trägerlose Badeanzüge auf. In den 1950er und frühen 60er wurden die Bikinis kleiner und die Träger abnehmbar. Die 60iger Jahre waren die Zeit des Rock'n'Roll, des Minirock und der Revolte. Flip-Flops und Taschen aus Stroh, sowie Sonnenhüte und Kopftücher waren der Hit.

FAZIT: Von früher bis heute ist zu merken, dass sich die Bademode grundlegend, aber schleichend verändert hat.

1964 entwarf der in Österreich geborene Modemacher Rudi Gernreich den Monokini. Dieser bestand lediglich aus einem Hosenteil, der sowohl von Frauen und Männern getragen werden konnte. Mitte der 60iger bis Ende der 80iger Jahre war die Mode äußerst experimentell. Unterschiedliche Materialien, wie Leder und Metall verarbeitete man zu modischen Kreationen. Zu dieser Zeit kam der Stringanga in Mode - die Bräunungsfläche wurde maximiert. Die 90iger brachten anfangs keine revolutionäre Veränderung der Bademode, doch 1989 entwickelte Ann Coole den Tankini. Dieser unterscheidet sich vom Bikini durch die Form des Oberteils. Es sieht aus wie ein Tank Top, wovon es auch seinen Namen hat. Nach dieser Zeit entwickelte sich nichts wirklich Neues. In den Trends werden vergangene Modeformen aufgegriffen, gemischt und neu präsentiert.



Foto: S. Heimerl

Gedicht von Frau Helga May, vorgetragen beim Erzählcafé Badekultur am 26.07.2009 im Historischen Museum Bamberg:

Regnitzader – Regnitzfluss
Wasser gibt's im Überfluss
in Bamberg rechts und links ein Arm
hält unsre Stadt so wellig warm

Im Hainbad lernten wir das Schwimmen
tauchen, kraulen auch mit Ringen
Balken trennten seicht und tief
nach Veränderung hier keiner rief

Glücklich im Hain, vor allem im Bad
da war Wasser, Leben und Heimat
und da, wo der Dampfer fuhr nach Bug
da schwammen wir ja oft genug

Auf der Insel in Bamberg war unser zu Haus
mit Wasser wir lebten tagein und tagaus
im Sommer, genauso wie im Winter
die Regnitz begleitet uns immer
Im Winter konnten wir Schlittschuhfahren
verbunden öfters mit manchen Gefahren
Zwischen Ketten- und Löwenbrücke, das Wasser gefroren
zum Lieblingsstück aber auserkoren
Im Krieg wurden manche Brücken gesprengt



viele Teile davon in der Regnitz versenkt
 Unterbrochen der Schulweg, der Umweg zu weit
 und früh, wie jeder ganz wenig Zeit

und endlich

bei Klein Venedig ein Fischerkahn
 Hat uns täglich üben Fluss auf den Schulweg gefahren
 der Steuermann brachte uns gut an Land
 er fuhr hinüber bis ihn stoppte der Sand
 das alles kostete keinen Groschen
 obwohl es ging über unendlich viel Wochen



Foto: T. Kraemer

Für die Jungen wars eine schaukelnde Fahrt
 wir Mädchen mit Angstrufen nicht gespart
 wir haben gezittert und sie angefleht
 dass im Kahn so ein Unfug gar nicht geht

Wir mussten zum Bahnhof, der Fluss dazwischen
 wie konnten wir pünktlich den Zug dort erwischen?
 statt Löwenbrücke ein baufälliger Steg
 gebrechlich mit Brettern, ein gefährlicher Weg
 die kleine Brücke hatte Lücken
 schwierig sie zu überbrücken

Im Winter vereiste das Holzgelände
 und steif gefroren unsere Hände
 kriechen mussten wir fast auf dem Bauch
 vom Fluss wehte Nebel und kalter Hauch.

Jetzt prangt hier die zweite neue Brücke
 nur kein Radweg füllt die Lücke
 die Einweihung ist schon Monate her
 Fertigstellung in Bamberg fällt öfters schwer



Foto: T. Kraemer

Drei Jungen plünderten am Haus unsern Flieder
 er war Vaters Stolz und blühte wieder
 da sah er sie rennen hinunter zum Fluss
 er hinterher mit Schlappen am Fuß

er nahm sofort die Verfolgungsjagd auf
 er drohte und schrie dabei im Lauf
 sie sprangen ins Wasser, Vater hinterher
 den gefüllten Flieder sah im Fluss niemand mehr

Tropfnass kam er heim, die Kleider durchnässt
 da hat er sich selbst in die Wellen gesetzt
 hätten sie aber nach ein paar Zweigen gefragt
 hätte Vater nicht nein, aber ja gesagt

Erlebt haben wir viel mit der Regnitz vor dem Haus
 mit schneller Strömung, doch friedlichem Lauf
 die Wellen nahmen manches und schäumten es weg
 damit war sauber wieder sein Bett

Schon immer am Fluss auch die Angler stehn
 heut Schiffe, Gondeln und Kähne sich drehn
 Condordia, Hainbad, Ruderclub
 vieles liegt ganz nah am Fluss,
 ein Bamberg ohne Regnitz, das kann gar nicht sein
 das Wasser gehört in die Altstadt hinein

Fotomaterial (sofern nicht anders angegeben): Kulturwerkstatt

Titelbild: Montage (hist. Aufnahme von H. Cohn)

Quellen:

Mack, Mattias: Bade- und Schwimmkultur im 19. Jahrhundert. Untersuchungen zur
Institutionalisierung in Bamberg, unveröffentlichte Magisterarbeit, 2000

Stadtarchiv Bamberg

Archiv Fränkischer Tag

Weitere Informationen sind unter folgender Internetadresse einzusehen:
www.kulturwerkstatt-bamberg.de

Das Erzählcafé Badekultur wurde durchgeführt von:  kulturwerkstatt

In Kooperation mit:

Flussparadies
Franken e. V.



Gefördert von:



gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Gesundheit



Kultur
Bamberg  Schule

Unterstützter, Kooperations- und Medienpartner:



Umweltbildung
.Bayern

